

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 18 (1936)  
**Heft:** 25

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 31.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Winterthurer Frauenblatt

## Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft 'Schweizer Frauenblatt', Winterthur  
Inseraten-Annahme: Publikations-G., Marktgasse 1, Winterthur, Telefon 21.844, sowie deren Filialen. Postfach-Ronto VIII b 858  
Abonnenten, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur vorm. G. Winter u. S., Telefon 22.252. Postfach-Ronto VIII b 58

**Abonnementspreis:** Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.50, halbjährlich Fr. 5.50.  
**Auslands-Abonnement** pro Jahr Fr. 13.50.  
Einzelschumer kosten 20 Rappen / Erhältlich auch in sämtlichen Buchhof-Stellen.  
**Abonnements-Eingangsliste auf Postgebühren**  
Rente VIII b 58 Winterthur

**Inserationspreis:** Die einseitige Nonpareille oder auch deren Raum 20 Sp. für die Schweiz, 60 Sp. für den Ausland / Beklebung: Schweiz 90 Sp., Ausland Fr. 1.50 / Chiffregebühr 50 Sp. / Reine Verbandszeitung für Placierungsvorstellungen der Vereine / Interzession Montag Abend

### Aus dem Inhalt:

**Grosse Friedensstifterinnen IV**  
**Was sagt die Leserin?**  
**Anruf an die Frauen der ganzen Welt**  
**Nochmals: Weibliche Kraft ausgeschlossen**

### Wochenchronik

**Inland.**  
Um es gleich voranzutreiben: Unsere Räte haben beschlossen, die Veränderung der Behandlung der Vollmachtsvorlage auf den Herbst die diesjährige Session schon zu Ende dieser Woche statt wie vorgesehen erst die nächste zu schieben.

Der Nationalrat hat zunächst im revidierten Obligationenrecht und im Strafgesetzbuch die Revision erwidert und gleich dem Schweizerischen Bundesrat die Revision für die Ausführung in die Kommission für die Revision der Staatsrechnung erteilt. Dieser hat die Gelegenheit, sich zu der heute so sehr im Vordergrund des Interesses — und der Beachtung — stehenden Frage der Abänderung zu äußern. Der Bundesrat hat seine Meinung als unrichtig, dass wenn Frankreich abgelehnt wird, dies auch unumkehrbar für uns der Fall sein müsse, es wäre denn, dass wir selbst in einer Art Wertungspsychose das Vertrauen in unsere Wähler erschüttern. An dem Bericht, der die Abänderung im Bundesrat beschlossenen Sache ist, ist es sich nur noch um den Zeitpunkt handeln, ist kein Wort mehr, im Gegenteil, der Bundesrat hat heute die Verteidigung unserer Verfassung durch die Nationalbank immer einmündig gebilligt und unterstützt. — Die Behandlung des Berichtes über die 19. internationale Arbeitskonferenz wurde weiter sich zu einer eigentlichen Auseinandersetzung über das gegenwärtig so aktuelle Problem der 40-stündigen Arbeitswoche, indem eine sozialistische Minderheit den Bericht an den Bundesrat zurückweisen wollte mit der Einladung, das Abkommen der internationalen Arbeitskonferenz über die 40 Stundenwoche für die Schweiz zu ratifizieren. Die Sozialisten ist es dabei, die Schweizerischen Arbeiter sind, nicht etwa um eine Verbesserung zu tun, sondern einzig darum, die Arbeitswoche wieder in den Arbeitsprozess einzuführen. Bundesrat übertrug dem aber als einen Antrag entgegen. Nicht einmal die 48 Stundenwoche ist in allen Ländern eingeführt und nur können den 40-stündigen Arbeitswoche, die Schweiz, die Konkurrenzländer, die ohnehin niedrigeren Beschäftigten haben als wir, an der längeren Arbeitszeit teilnehmen. — Im weiteren erfolgte der Nationalrat die Differenzen zur Revision, die der Bundesrat bereits im Frühjahr behandelt, der Bundesrat hat die Revision für 1936, die Revision für die Krankenkassen, die Arbeitsbeschäftigung usw.

Der Bundesrat hat Bundesrat Vize bei Antrag der Generalversammlung einer halben Million für eine Sonderverbuchung für den Fremdenverkehr unter anderem auch auf eine Sonderbeihilfe für den Auslandreisenden Schweizer zu sprechen, die er jedoch als schwer durchführbar ablehnte. — Bei der Behandlung des Berichtes über die 16. Völkerbundversammlung äußerte sich Bundesrat Wotta in ähnlichem Sinne wie im Nationalrat, in der kommenden Session des Völkerbundes werden die Teilnahme der Schweiz an wirtschaftlichen Konferenzen genau abgeklärt werden müssen. — Eine Debatte über die von Nationalrat bereits beschlossene Schaffung einer konsultativen Kommission für auswärtige Angelegenheiten erregte sich beim Bundesrat die Generalversammlung. Der Nationalrat hat die Kommission nicht beauftragt und einleitend keine solche Kommission zu ernennen. Damit dürfte keine der Parteien der Kammer die erwählte nationale Kommission in Frage gestellt sein. — Der Bericht des Justiz- und Polizeidepartementes gibt Anlass, die Entscheidung der Schweizerischen Sprache zu be-

gen: ausländische Emigranten heiraten Schweizer, um sich auf diese Weise das Schweizerbürgerrecht und damit das Aufenthalts- und Arbeitsrecht zu erwerben, lassen sich dann aber nach kurzer Zeit wieder scheiden. Bundesrat Baumann erklärt, dass Ausländerinnen, bei denen solches bemerkt werden könnte, vor der Heiratprüfung auszuweisen wären. Die Vereinigte Bundesversammlung verbot anlässlich der pendingen kleinen Revision zur Bundesrechtspflicht die Erhebung der Nachfolgefrage für den verstorbenen Bundesrichter Weiss auf den Nachfolger.

Außerhalb des Verbands unseres Parlamentes wäre noch einiges von Interesse zu erwähnen: das unter härtester Beteiligung in Genf gefeierte 400-jährige Jubiläum des Calvinismus, die Tagung der A. S. G. zur Stellung der Deutschschweizer im Tessin, die Jahresversammlung des Schweizer Arbeiterverbandes mit seiner Anregung einer Umgehungssteuer ausnahmslos von Export und Zollerlei, eine Tagung des Vereins Schweiz, Konsumvereine mit einem idealen Referat gegen die Abwertung von Zinsen, die Genossenschaftlichen Zentralbank, Münzreform des Bundesrates, die Schweizerische Reichsbank, die öffentliche Meinung Englands auf eine Veränderung vorbereitet. Es sprach von den Reformplänen

**Ausland.**  
Das Ende des italienisch-ägyptischen Konfliktes beginnt sich abzuzeichnen. Bekümmert dafür ist, wie man weiß, vor allem die Haltung Englands. Hier hat nun letzte Woche der Staatssekretär des Kabinetts Neville Chamberlain in einer Rede die öffentliche Meinung Englands auf eine Veränderung vorbereitet. Es sprach von den Reformplänen

Englands zum Völkerbundspakt, von der Aufhebung der Sanktionen und nannte eine eventuelle Fortsetzung derselben den Gipfel des Wahnsinns. Die Rede erregte beträchtliches Aufsehen, fand aber weitgehend mehr Zustimmung als Ablehnung. Es befindet sich nun, das das englische Kabinett letzten Mittwoch einmündig beschlossen hat, die Aufhebung der Sanktionen zu beantragen. Zur Stunde, da wir unsern Bericht schreiben, gibt Eden vor dem Unterhaus die Stellung des Kabinetts bekannt.

In Italien hat die Wandlung natürlich Verwirrung ausgelöst; die römische Presse spricht zum ersten Mal wieder von kollektiver Verantwortung, von Arbeiterreform, davon, dass nun offenbar der Moment für die Aufstellung Europas gekommen zu sein scheint, dies alles jedoch nicht ohne nicht zugleich auch noch einige weitere Bedenken des Angewiesenen, wie mit einem Italien doch noch gehen könnte. Man sich verhalten, das es als Preis für die Wiederaufnahme seiner Mitarbeit an Geld Europa nicht nur die Aufhebung der Sanktionen, sondern auch die Anerkennung der Annexion Abessinien und die Festlegung seiner Verantwortung als Angewiesener verlangt. Das würde die Lage natürlich außerordentlich komplizieren; hier das Gebot aus England. Und die Gegenantwort aus Italien lautet heute: Kom denke nicht daran, Genf irgendwelche Schwierigkeiten zu machen, es werde mit der Aufhebung der Sanktionen vollkommen befriedigt zu sein. Man hat sich an dem letzten Mal wieder einmal keine Mühe in der Organisation und neue Leute in wichtige Ministerien, namentlich in das Außenministerium berufen. Man sollte das mit einer Berichtigung des deutschen Stilles in Zusammenhang bringen und verlies sich (Fortsetzung siehe Seite 2.)

### Reiseeindrücke vom Frauenleben in Spanien

„A Spanish woman has a dog's life“ sagte eine alte Engländerin in Palma de Mallorca zu mir und ich konnte diese Formulierung nicht unbedingt beitreten, da ich bereits längere Zeit in Spanien weile. Oft genug dachte ich auf der Reise durch dieses sonnige, interessante Land voll Willkomm an die schönen Spanierinnen.

„Sie reisen wirklich allein?“ wurde ich auf den langen Bahnfahrten immer wieder verumwandelt gefragt. „Die Frauen sind wohl in der Schweiz sehr frei“ fügten dann die Spanier voller Staunen bei, nachdem sie meine Nationalität ausfindig gemacht hatten. Sogar die Aufseher von Schlössern und Museen mußten ihrer Verwunderung Ausdruck geben, daß eine Dame allein reise. Ein alter Wächter in Zaragoza erzählte mir, daß vor einigen Monaten eine alte reise die junge Deutsche der römischen Turm besichtigte habe. „Das nennt man Machamen; unsere Frauen wagen es kaum, am Nachmittag allein über die Straße zu gehen“ setzte er hinzu.

Ja, hier spielen tatsächlich ein großer Teil der Frauen in der Atmosphäre des 19. Jahrhunderts zu leben und von der modernen Zeit kaum berührt zu sein. Besonders die Frauen der wohlhabenden Kreise halten an der Tradition fest. Sie würden sich es wagen, allein ins Café zu gehen oder ohne Begleitung das Kino zu besuchen oder gar eine Reise zu unternehmen. In den nördlichen alten Provinzen werden die jungen Mädchen erzogen. Sie bekommen eine vollständige Schulbildung, die ihnen eine wohl nicht sehr erfreuliche Bildung vermittelt. Oft werden sie auch in einer Klosterkirche unterrichtet. Nachher waren sie dann auf den passenden Freier; denn das eine gesunde Frau unverheiratet bleibt, wenn man will, ist für die Spanier, wie für die

Südländer überhaupt, undenkbar und unbegreiflich. Zu sehr ist die Frau nach ihrem Gefühlen vor allem Gattungsgesetz und nicht geistige Individualität.

Unterhaltungen gibt's nicht viel, Sport wird sehr wenig betrieben, im Süden überhaupt nicht. In einem Sommer sah ich in einer kleinen Stadt in Andalusien eine ganze Schaar hübscher, junger Mädchen den Jung besichtigen, der ganze Wagen war erfüllt von ihrem Lachen. Nach fünf Minuten fingen sie an zu weinen und weinten in dem zweiten Wagnis derselben Stadt wieder an zu weinen. Ich habe eine „Verkehrung“, sagte ein junger Spanier erklärend zu mir, die ich verstanden vom Schauspiel zugehört. Das ist wohl ein färglicher Ausfluß für die Lebensfreude, die in diesen schönen Gegenden herrscht. Wohl wirkt sich diese Lebensfreude auch in Tanz und Spiel aus. Einmal sah ich im Park von Sevilla Schulmädchen, die dort eine Freundin verbrachten, anballische Volkstänze tanzen auf eine sehr fröhliche und doch zarte, anmutige Weise, daß ich gebannt stehen blieb und dieses Bild bestaunend in meinem Kopf im Rahmen der sonnigen, südlichen Natur voll auf mich wirkte.

Als das junge Mädchen verlobt, so ändert sich an ihrem äußeren Leben nicht viel. Sie darf sie mit ihrem Verlobten allein ausgehen, immer noch die Mutter oder eine Verwandte dabei sein. Im allgemeinen heiraten die Spanier sehr jung. In einer Region lernte ich ein junges Mädchen kennen, der junge Ehemann jähre 15, die Frau 16 Jahre. Das ist nun auch für spanische Begriffe etwas früh. Meist heiraten die jungen Leute Anfang der Zwanzigerjahre.

Sehr reich verlieren die Frauen ihren Charme und ihre Schönheit und werden dick und schwerfällig, da sie sich wenig bewegen und sich auch



Cliché Nationalzeitung

Bertha von Suttner

wie sie in der Marfenerlei mit Wintern befreundeter Frauen dargestellt wurde. Unsere Leser erinnern sich, daß die russische Regierung eine solche Marfenerlei 1905, beim Anlaß des Internationalen Kongresses der Frauen in Stambul, herausgab. (Zum Artikel „Grosse Friedensstifterinnen, IV., Bertha von Suttner“.)

mit geistigen Interessen nicht lebendig zu erhalten suchen. Dazu kommt das überaus reichliche Essen, das z. B. auf Sonntagsausflügen die Hauptrolle spielt.

Für Solisten gibt die vermögende Spanierin sehr viel aus, wie mir Geschäftskollegen dieser Branche erzählten. So sagte mir der Inhaber eines großen Hutgeschäftes, der mir während einer langen Autofahrt viel über Land und Leute berichtete, daß er unter der Krone gar nicht zu leiden habe. „Kommen Sie denn im Süden überhaupt nicht durchwegs nur die Mantilla, das jährliche Epitaphium, getragen das grüßtes das Gesicht umrahmt und für die Spanierin so viel nachkommen ist als der ganzeste Parfüm. „Gebüh“, antwortete er mir, „in Sevilla z. B. gibt es viel reiche Leute, die Namen besitzen mindestens ein Dutzend Hüte, die sie nie und da zu einem Tag tragen.“ Die Spanierin ist im allgemeinen sehr gepflegt und sie hüter sich, ihre Haut der Sonne auszuweichen. Ein brauner Teint ist in diesem Sonnenlande ganz und gar nicht beliebt. Dem Fremden macht es manchmal einen sonderbaren Eindruck, die Mama mit ganz weiß gepudertem Gesicht, in dem grellrot bemalte Lippen und schwarze Augen und dunkel gemalte Augenbrauen kontrastiert würden, neben ihren blauen, bräunneten Kindern zu sehen. Eine große Rolle spielt natürlich das Haar, da kein Hut getragen wird, und so sieht auch die einfache Arbeiterin meist aus, wie wenn sie direkt vom Coiffeur käme.

Ich dachte mir, daß, wenn ich auch das Leben der reichen Frauen in den letzten Jahrzehnten kaum geändert hat, die wirtschaftliche weni-

Den seelischen Wert einer Frau erkennst du daran, wie sie im Alter verhält und wie sie sich im Alter verhält. Christian Morgenstern

### Frauen im Basler Konzertleben

Das Neuahe machte sich, um einen Ausdruck aus der Geschäftssprache zu benutzen, durch ein leichtes Ansehen in der Unternehmensführung der Konzertveranstalterinnen bemerkbar, um jedoch ziemlich bald wieder abzulassen.

Ein Schmalodell zusammengefasstes Programm bot Ella Leisinger-Schmidlin in ihrem mit Arnold Bauer gemeinsam veranstalteten Wieder- und Quotenabend. Schade nur, daß die letztere Gestaltung einen verhältnismäßig kleinen Raum darstellt, der sich nicht auf dieses Mal darauf beschränkt hat, sich im gleichen Konzert auch noch als Pianistin hören zu lassen, wie dies bei einer früheren Gelegenheit geschah, gereicht ihrem Gange jedoch nicht zum Vorteil. Es war ein fröhliches, unbeschwertes Singen, namentlich bei etwas zu langem, namentlich im Mitteln einzeln hoher Töne, darin hätte sich die Sängerin ihren Partner zum Vorbild nehmen können, der in weiser Bescheidenheit seine Töne, die außerhalb des ihm benommenen Stimmungslages lagen, in sanfterm Piano anfümmerte. Es war ein etwas schwaches Unterfangen, das große Anforderungen, sowohl an die Cellistin als an das Publikum stellte, gleich neun ganze Akten von demselben Komponisten nacheinander zu singen, wie dies Erica Sogmann tat. Diese deutschen Akten von Handel sind aber so wunderbar und unter sich verflochten, daß das Interesse trotzdem nicht erlosch. Im Vortrag wurde freilich die Gefahr der Eintönigkeit nicht ganz vermieden; daß jedoch die Sängerin die ganze Serie vollständig auswendig und mit größter Sicherheit vortragen konnte, nötigte einem Achtung und Bewunderung ab. Sie verfügt über eine gute Schallung und eine schöne Stimme, die eine gewisse Höhe nicht in allen Akten, namentlich in der Mittellage, auch ist die Koloratur nicht fertig

ausgebildet, was sich namentlich in den darauffolgenden Mozartischen Akten bemerkbar machte. Man möchte dieser Sängerin gerne in einer Oratorienausführung wieder begegnen.

Als Vrenner hat uns bei Anlaß ihres Debüts ausgesprochenen Wunsch zwar noch nicht erfüllt, sich einmal allein hören zu lassen; aber hat sie sich auch dieses Mal in der Cellistin Lang und Schifano eine richtige Partnerin angeschlossen. Auch dieses Mal durften wir das geliebte Konzerte der jungen Pianistin und ihr Schicksal mitbekommen. Von Verboten bis zu Sonneten und Beethoven, die ihnen eine wohl nicht sehr erfreuliche Bildung vermittelt. Oft werden sie auch in einer Klosterkirche unterrichtet. Nachher waren sie dann auf den passenden Freier; denn das eine gesunde Frau unverheiratet bleibt, wenn man will, ist für die Spanier, wie für die

Die Durigo-Sängerin Bertha Jenny hat von ihrer Mutter den Sinn für große gebundene Vortragsführung angenommen und auch sonst viel Gutes gelernt. Eines aber hat sie nicht abgelehnt, die ruhige temperamentvolle Tongebung. Die Stimme ist überhaupt weniger groß und etwas beschränkt, aber durchaus vornehm. Wir hören zuweilen, daß die Künstlerin sehr indifferenter, infolge einer überhandnehmenden Krankheit war, jedoch unser Urteil verleiht nicht immer zutreffend dürfte. Aber ein Lied wie Schuberts „Gruppe aus dem Tartarus“ hätte sie besser getan, besitzte zu lassen. Umso höher hätte sie die Töne des „Waldes“, eine wohl interessante Beauftragung, die sie nicht nur recht überhandnehmend, sondern auch sehr schön vorgetragen hat. Die Künstlerin hat mit den vier Kindern von Max Ringler und der Gedichte von Christian Morgenstern mit Streichquartett-Begleitung. Dieser Begleitkörper wirkte als Abwechslung nicht ausnehmend, als ich mich vorher des Gedichtes nicht erheben konnte, es hätte kein rechtlicher Kontakt zwischen der Sängerin und ihrem Begleiter am Riegel. Und doch ist kein Gelehrter am Instrument als der hochbegabte Hans Vogt.

Auch die unermüdliche Elsi Lang gab dieses Jahr wieder ein Konzert mit ihren beiden Geschw. U. Reischer und Spach. Leider war es mir aber dieses Mal nicht möglich, demselben beizunehmen.

Die Abhebung und Wiedergabe des Solovortrags in Verboten neuerer Symphonie ist immer eine lächerliche Aufgabe, die sich selten zu rechter Befriedigung lösen läßt. Auch in der heutigen Aufstellung dürfte man das ab noch zusammengehaltene und daher nicht ganz auf einander eingetragene Ensemble. Namentlich der Sopran, der die Aufgabe in einwandfreier Weise erledigen. Namentlich der Originalen leuchtender Sopran behauptete sich freilich im allgemeinen Prebentatmel dieser gänzlich unzulässigen Organe.

Su der Auswahl seiner Solisten für die Aufführung von Hermann Sutters „Le Land“ hatte der Organist eine recht glückliche Hand. Die Sopranistin Selene Fahrni ließ sich überaus schön hören, unerschrocken und darf mit Recht den besten ausländischen Sopranen an die Seite gestellt werden. Auch die Altistin Helie Rimathé erwies sich als glückliche Auktionistin, die sich dem Ensemble auf befriedigende Weise einfügte.

In der C-moll-Messe von Mozart hatte Selene Fahrner eine sehr schöne Leistung. Die C-moll-Messe ist eine sehr schöne Messe, die sich durch die Qualität der Stimme und deren Ausbildung nicht entgehen, Vergleiche zu ziehen. Wenn aber auch die Qualität der Stimme und deren Ausbildung nicht entgehen, Vergleiche zu ziehen. Wenn aber auch die Qualität der Stimme und deren Ausbildung nicht entgehen, Vergleiche zu ziehen. Wenn aber auch die Qualität der Stimme und deren Ausbildung nicht entgehen, Vergleiche zu ziehen.

artliche Reanion endlich wieder zu Gehör. Ueber Flora Durigo's Vorzüge haben wir uns schon so oft geäußert, daß der nichts Neues beizufügen ist. Erika Fahrner interpretierte die Sopranpartie mit großer Wärme; doch gelang es ihr nicht ganz, ihre Verknüpfung von der Bühne zu verlernen und sich dem Ensemble vollständig anzupassen. Ueberhaupt liest die Zusammenstellung des Solovortrags am Mangel an Einbeziehung und Ausgeglichenheit. Die Stimmgebung des Tenors übernahm allzuviel, während im Chor gerade das Gegenteil der Fall war und die Tenorpartie dort ein beachtliches Merkmal wurde. (Mac. Marguerite Mlot)

**Kleiner chinesischer Blumengarten**  
Von Princesse Bibesco.  
Amah, die oberste Bedienterin meines Haushalts, war hier vor Einführung. Ein schmeichlerischer Bettler hatte eine Strohmütze vor der Mauer meines Wohnhauses in Peking ausgebreitet und ließ sich dort häuslich nieder. Er mußte fort! erklärte sie. Krantheitliche wurden von jedem Hundebau über die Mauer getragen. Vermutlich würde das „schöne Kind“ an Cholera sterben. Amah ging hinaus, um ihn zu messen. Einige Zeit später trat ich sie: „Du der Bettler ist fort.“ „Nein“, antwortete sie. „Ich habe nichts zu ihm gesagt. Er hat einen Rasminbrötchen, der in einer zerbrochenen Zwiebelige Wurzel gebacken hat und den er an die wundgeschädigte Stelle meines kleinen Unterleibes geteilt hat. Er teilte das Fleisch mit mir, das er hatte, mit der Mauer. So ein Mann ist nicht ein Mensch. Die Menschen können zu anfänglich an ihre körperliche Gesundheit denken und dabei der geistigen Verbindung vergessen. Ich habe ihm eine Gabe Reis und Fisch hinausgeschickt.“

# Große Friedensstifterinnen

IV.

## Bertha von Suttner „Die Friedensbertha“

† 21. Juni 1914.

Siebzehn Später glaubten sie mit diesem Epitheton lächerlich machen zu können — die Suttner hat sich zum Ehrenmitglied gewandelt — der Begriff Frieden und Bertha von Suttner sind untrennbar verknüpft. Sollte die Menschheit dem ein wenig reifer sein, den Helden des Friedens Denkmal zu errichten, wird auch die unermüdbare Kämpferin Suttner ihren Platz in allen Gärten erhalten.

Ihre Lebensrichtung schien nicht von Anfang an vorgesehen. Eine österreichische Komtesse, Tochter des Feldmarschall-Leutnants Grafen Sinzow, von reicher geistiger und künstlerischer, vor allem musikalischer Begabung, schön, temperamentvoll, von beströmender Wärme, der ihr allenfalls etwas erobert, verlebte sie die ersten drei Jahrzehnte in traditionellen Gesellschaften, nur insofern von ihren Standesgenossen unterschieden, als sie deren Bildung übertrug, jede Gelegenheit ergriff, sich vielseitiges Wissen anzueignen.

Ihre Erinnerungen beschreiben die Tatsache, daß all die Kriege, die in ihre Jugendzeit fielen, ihr keinen Eindruck machten und nicht etwa, wie häufig angenommen wird, Empfindungen auslösten, die ihr weltberühmtes Buch „Die Waffen nieder“ inspirierten.

Sie ist sechsundzwanzig Jahre alt, das blutige Ringen in Italien, das Herr DuMont auf die Schlachtfelder von Solferino führte und ihm Anlaß zur Gründung des Roten Kreuzes wurde, in ihr 21. Jahr fällt der Feldzug im Schleswig-Holstein, an dem auch Österreich beteiligt war; zwei Jahre später kommt es zum Kräftevergleich zwischen Prudenten und zur furchtbaren Niederlage ihres Vaterlandes, 1870 folgt der Deutsch-Französische Krieg ... Zeitsam, all diese Ereignisse haben sie damals nicht tiefer berührt. Sie schreibt darüber in ihren Memoiren:

„Die Ereignisse machten mir gar keinen Eindruck, ich nahm davon Kenntnis, wie man erzählt, daß irgendwelche Lebergeschwemmungen oder Brände ausgebrochen seien. Ich kann heute nicht begreifen, daß ich so unempfindlich sein konnte.“

Der Umgang der siegreichen deutschen Truppen in Berlin durch das Brandenburger Tor hinterläßt ihr das Bild „eines Fremdenheeres, voll Sonnenlicht, Anmut und stattdessen Feindschaft“. Dies hätte eigene Erwachen mochte die reife Frau verständnisvoll für Unverständnis und Gleichgültigkeit, behauptet sie vor Enttäuschung.

Schwere Erlebnisse, Verzicht auf die erträumte Laufbahn als Sängerin, Tod des Vaters, das mühsamlich hobelabhängige Fräulein Saty-Wittgenstein, Verlust des Vermögens, bringen völlige Umgestaltung der Existenz, sie wird Erzieherin der vier Töchter des Barons Suttner. Es entsteht zwischen ihr und dem 23-jährigen Sohn des Hauses, Arthur Gundaccar, eine Neigung, die beiden Lebensschicksal werden sollte. Alle Versuche, sich im Hinblick auf die fast unüberwindlichen Hindernisse zu trennen, scheitern ihnen nur umsonst: die Wertlosigkeit eines Lebens ohne einander. Bertha hatte nach Verlassen des Suttner'schen Hauses gelobt, der achtzigjährige Vater ein Ende zu setzen. Sie ging nach Paris, wurde dort Sekretärin des großen Dynamitfabrikanten Alfred Nobel, der ihr lebenslängliche Freundschaft bewahrte ... aber die Liebe ließ sich nicht auslöschen. 1876, nach heimlicher Trauung in Wien, ging das junge Paar zu einem Begräbnis oder zu einem Verwandtenspezifisch — begleitet es die ganze Ehezeit auf ihr, führt in den Wagen, daß der fremde Neugierde sich ängstlich fragt, wo nur die ganze Menge Platz finden soll und schließlich keine Entschuldigungen im Coupé zusammenräumt. Wenn der Zug weiterfährt, bezeugt er zu seinem Erschrecken, daß ein einzelner Passagier Platz genommen hat und die lärmende Menge draußen auf dem Bahndamm nicht sieht und nicht. Das sind einige der Eindrücke, die sich dem Neugierde einprägen, der mit Interesse das ungewöhnliche Leben dieses Volkes betrachtet und der behauptet, sich mit den Problemen dieses außerordentlichen Landes nicht genauer befassen zu können, in dem Mittelalter und Neuzeit sich auf eine so eigenartige Weise betreiben. H. D.

wird eine Senfation. Niemand zweifelt, daß der Autor ein Mann sei, man rät auf bekannte Persönlichkeiten: Max Nordau, den Bodenreform Pflichten; den großen Naturforscher Karl Vogt, oder sogar August Bebel, auf alle Fälle, wie die Kritik erklärt, ist es ein scharfsichtiger Mann, ein tiefer Denker, ein tüchtiger Freiheitskämpfer. Die anonyme Verfasserin hört oft genug sagen: „Ein herrliches Buch, oder viel zu kurze Lectüre für Damen.“

Um jene Zeit kam die Suttner in Verbindung mit der jungen Friedensbewegung, der „International Peace and Arbitration Association“. Der Bekannte, Streitfälle zwischen den Staaten nicht mehr durch Kriege, sondern durch ein internationales Schiedsgericht zu schlichten, begehrte sie. Sie wollte ihn leichtem herbeizitern, ein Roman sollte Bestenfalls auftritt. Zu diesem Zweck beginnt sie gründliches Quellenstudium, die Sammlung authentischer Berichte und Schiedsälle in Familien- und Freundschaften. Nun erhebt sich ihr das grauenhafte Antlitz des Krieges. Es erschütterte sie, so daß sie alles mitterteil und die Kraft findet zum großen Wurf ihres Lebens, dem Roman „Die Waffen nieder“.

Schwer fand sich ein Verleger für das Werk, das an allen überkommenen Schlagworten ritzt, geliebte Traditionen verlegt. Es erschallt — wird ein unergleichlicher Weltkrieg — und bringt zugleich ein Amt von Schmach und Drogbüßern. Die Verfasserin wird Offizier, ihr größtes, als geführt benutzert oder als lächerlich abgetan. Aber während weiter aller Länder treten an Berthas Seite: Leo Tolstoj, Ministerpräsident Björns, Alfred Nobel, Karl Hägel, Obersteuerrat Moritz von Erdö, der Herzog von Oldenburg, u. a.

Jorlab gibt das Leben der Suttner dem Kampf für den Frieden, gegen jede Gewalt und jedes Unrecht. Ihr Mann war dabei ihr treuester Mitarbeiter, so auch, was hier eingeschaltet sein mag, in der Befähigung des Antijehanismus, gegen den die Suttner mit aller Energie Stellung nahm.

Bertha von Suttner erlebte die Begründung der österreichischen Gruppe der Interparlamentarischen Union, sie gründete den Österreichischen Zweig der Internationalen Friedensgesellschaft, warf die Monatschrift „Die Waffen nieder“ ins Leben und gewinn führende Mitarbeiter, ist in unermüdlicher als Rednerin und Organisatorin, als Teilnehmerin an allen wichtigen Tagungen. 1892 wird auf der Interparlamentarischen Konferenz in Bern ein Antrag angenommen, der die Schaffung eines Europäischen Friedensbundes verlangt. Hierbei soll jede Nation Freiheit in ihren inneren Angelegenheiten und ihrer Regierungsform genießen, aber verpflichtet sein, Konflikte einem dauernden Völkerkongress und Schiedsgericht zu unterbreiten. Der Schweizer Bundespräsident schlägt seine Begründungsrede mit den Worten:

„Wohr mehr freuen würde mich der Tag, wo offizielle Bevollmächtigte der Regierungen sich beschanneln, um über Frieden und Schiedsgericht zu verhandeln — dieser Tag wird kommen.“

Die Suttner wird berechtigte Protagonistin des Schiedsgerichts und der Abrüstung. Sie bestimmt ihren Freund Nobel zur Stiftung des Friedenspreises, Projekte mit den Hinterbliebenen bezogerte die Ausgestaltung der Nobelpreise fünf Jahre lang über den Tod des Stifteres hinaus, 1901 wurden sie zum erstenmal bereitigt, 1905 war Bertha von Suttner die Preisrägerin.

Der Kampf um den Frieden spielte sich ungeliebt ständiger Kriege ab: in Kopten, Mesopotamien, Ruha, Madagaskar, — Vernichtung der Armerier durch die Türken, in drei Monaten 85.000 Menschen erschlagen, 2000 Tote verwundet, eine halbe Million Menschen dem Hungertod ausgeliefert. 1898 brach ein Krieg aus zwischen Spanien und den Philippinen, die wiederholten Balkankriege, Verlangen der mit so großen Hoffnungen erdunkenen Haager Konferenz — 1899 — Erigerung der Rüstungen und technische Fortschritte. Der Vorkrieg mit seinen Konsequenzen lag für Frauen und Kinder ... Bertha von Suttner erkennt ein Jahrzehnt im

Arben und einfach geschmitten in den Aminen sein. Um die Blumen zu feiern, werden die Leute ein- geladen, und ein Kleid zu tragen, das die Aufmerksamkeit von den Blüten ablenkt, ist taflos.

Als hatte in Beijing meinen Bein verloren und mühte einen Polizisten nach der Richtung fragen. Als ich meinen Wagen vor der Verkehrssperre zum Neben brachte, daß der Polizist gerade den Holz, den er um keinen Standplatz auf der neuesten geschwankten Straße gewollt hatte. Als er damit fertig war, aus er mit der erbetenen Auskunft über die Richtung gab, der Polizist gab, weiterzugehen, sagte er: „Es gibt keinen Tag im Jahr, an dem nicht Blumen China mit ihrem Gloriez sehen. Ich das auch brauchen in der Welt so?“

## Die Betrübniß der Aeffin

Im Altesinger sitzen drei Affenmütter. Jede hat ein ganz junges Kleines in der Vorderarmen, das mit den winzigen Händen sich an ihr Fell geklammert hält und an seinem kleinen Hals, Brust an Brust mit einem kleinen Beißchen an der Brust der Mutter. Die kleinen Mütterlein die Umwelt betrachtet. Es hat noch das blaurote Fell der ersten Wochen, das Gesichtchen ist haarlos, die Arme mühen schon Kraft haben, denn bei den flüchtigen Sprüngen der Aeffin, die sie einmal nicht lassen kann, ist es sehr ungewöhnlich, wenn sie ihren warmen Ort anerkraft. Manchmal legt sich eine der Aeffinnen aus Stille, um Nischen zu erkunden; dann läßt sich auch das Kleine zu Boden gleiten, greift mit den Fingern ins Gitter und probiert die allerersten Kletterbewegungen. Die Mutter läßt es gewähren; aber es bleibt immer im Gellage ihrer Arme, nie läßt sie es aus, und mit aufmerksamem Blicken macht sie über seine Bewegungen. Kommt ein Halbweißes, um neugierig wie ein Vögelchen es zu betrachten und zu beobachten, so löst sich die Affenmutter nicht.

erkenntlich niedrige Preise. Ein Blumenhändler erklärte einmal, daß ein Land, in dem Blumen — eine Blumenwelt verlaßt werden, ein Land ist, das erst die ersten Grundzüge der Weltung lernen müße.

Nach chinesischer Weisheit regiert eine Blume jeden Monat des Jahres; sie feiert ihren Jahreslauf an fünfzig Tagen nach Neumondbeginn. Am Geburtstag einer Blume sitzen Straßenhändler die Ballade der Blume; Verkäufer haben besondere Euerber, und ich habe oft einen blühenden Mann die Blume mit einem Blumenbecken und Bekannten. Einmal in ein Gitter mit Mädchen von der Blume unterhalten hören.

Da es nicht genug Monate für alle gibt, wird ein Geburtstag sämtlicher Blumen am zweiten Tag des zweiten Monats gefeiert. In diesem Tag ist es zwölf, „Blumenbecken“ zu machen, indem man seinen Freunden und Bekannten Blumen oder Alkohol bringt. Jeder Blumenbeckenstag ist ein Anlaß zu einem Fest. Ich kenne eine chinesische Dame in Beijing, die lebendigt ist und wieder über die Mittel noch die Kraft, einen Garten zu besitzen, verfügt, die aber trotzdem jedes Jahr einen Blumenbecken hat. Ein Haufen der Blütenblätter ihres Nachbarn reißt über — ihre Hofmaier herüber und in jedem Frühling, wenn die Blüte blüht lobet sie ihre Freunde ein. Eines Jahres blühte die Blume nicht. Sie feierte ihr Fest, so frohlich wie die anderen, zum Gedächtnis an die Blumen.

Die schönsten Blumen sind die chinesischen. Die prächtige Blumenausstellungen sind, manchmal ist eine Preisfeierlichkeit vorhanden, auf der Schauspieler die Blumenkünstler spielen. Bei einer Gesellschaft, bei der ich war, fanden die Kinder des Hauses, in Blumenhülle gefaltet, ein sehr erbetenes Blumenfest. Ich mich jemand der gut liegt, geben, ein Blumenbecken vorzu- legen. Gemäß einer alten Anstandsregel soll das bei einem Blumenfest getragene Kleid zart in den

## Interessiert Sie das?

Auf

eine Million Rito wird dies Jahr die Waller Ernte der Erbeeren

geschätzt. Damit verhöppelt sich die Ernte von 1935. Momentan werden täglich 40.000 bis 50.000 Rito Erbeeren gepflückt.

(So berichtet die Propagandaentrale für Schweiß, Obst- und Honbau und mit die Hausfrau an auf zum Erbeerkraut. Sorge sie auch zugleich, das der Zwischenhandel nicht die Preise zu hoch halte, damit es möglich ist, daß dieser Segen allen freilich zugute kommt und der Bauer doch den Lohn für seine Arbeit habe.)

vorans die sich über Europa zusammenballende Mastopathie, den nahenden Weltkrieg. Sie arbeitet flieherhaft, wartet nach allen Nühtungen.

Zumitern dieser Arbeit trifft sie für ihre Schwäche. Als sie dieses Leben, der Tod ihres Mannes, Schick als diese beiden Menschen waren, beweist der Widerspruch an die Beschäftigung: Da hast mich glücklich gemacht, mich gehalten, dem Leben die glücklichsten Seiten abzugewinnen. In 26 Jahren hat es zwischen uns keine Stunde der Unzufriedenheit gegeben, das danke ich dem großen Wertan, Demum großen Herzen, Deiner großen Liebe. Der Wunsch des Verstorbenen, weiterzuarbeiten, gibt der Witwe Kraft zu seiner Erfüllung. Sie hat nicht geraut bis zu ihrem Ende und ist in den Zielen geblieben, in der Vorbereitung des Friedenskongresses, der in Wien, im August 1914, stattfand sollte!

Bertha von Suttner war keine weltfremde Schwärmerin. Sehr real sah sie das Kommende. Aber sie hielt es für ihre Pflicht, den Kampf nicht aufzugeben, solange noch ein Schimmer von Hoffnung bestand. Auch warnenden Auf- rübe ergriffen nach ihrem Tode unter dem Titel „Der Kampf zur Vermeidung des Weltkrieges“.

Der Tod kam zu der 71jährigen als Freund, am 21. Juni 1914. Er erparte ihr das Mit- erleben der Katastrophe von Sarajewo, den Ausbruch des Weltkrieges und die fürchterliche Tragödie, all ihre Ideale vernichtet zu sehen.

Dennoch wollen wir die Hoffnung nicht fallen lassen, daß sich bereint Bertha von Suttners Forderungen verwirklichen, die sie in drei Worten zusammengefaßt hat: „Frieden, Freiheit, Freude.“

Adèle Schreiber.



Zur Frage des Frauenfriedens sind uns recht viele Zuschriften eingelangt worden, kritische, ablehnende, zugewandte. Wir werden nach und nach aus ihnen einiges veröffentlichten, manche auch ganz. Heute geben wir einer Aus- scheidung in der das Wort, uns freundschaftlich unsere Artikel auch in weiter Ferne ihr Echo sin- den. Sie sähegt uns:

Sie gestalten wohl noch einer Zeit bei diesen Jahren in London beherrschten Schweizerin einer neuen Monumntin Ihres Blattes — einem

**NAGO** 10.000 Franken Wettbewerb

Prospekte des ersten Teils in heimische Lebensmittelschäfte erhältlich oder direkt Lebensquellenanalyse von NAGO Osterreich

End-Termin 30. Juni

1913

Die eine der drei Affenmütter kann aber nicht hüpfen wie die andere; immer will das Kleine vor ihr abfallen. Sie muß es mit einem Arm fest an sich drücken und mit dem andern mühsam klammern. Das kleine Weibchen hat den Kopf zurückgeworfen und die Augen geschlossen; es ist tot. Aber die Aeffin anerkennt diesen Zustand nicht; die Aeffin verdrängt ihn. Sie verdrängt ihn gegen besseres Wissen. Denn sie hat das kleine genau untertrieht, und ihrem Instinkt muß das Neulult klar sein. Eine Keger- mutter wäre längst tafellos vorgegangen. Sie legt sich eben wieder das schiffle Körperchen vor sich hin, nimmt die Hände, wendet sie hin und her, sieht die im innen und außen, läßt den kleinen, nachdem Kopf und beiecht hin, befüßt den Leib, bricht ihn um und wieder herum, und sitzt dann und öffnet die Lippen zu einem schnarrenden kleinen Schrei. Aber nur einen Augenblick bleibt sie so. Im nächsten Augen- blick die der linken kleinen Körper mit dem hinter- über baumelnden Kopf fest an die Brust, Klettert mit Mühe, den Schenkel oft vergeblich suchend, zum Holzstamm hinauf, wo die andere Aeffinnen sitzen, und schmeigt sich dicht an die Muttergrippe, die kleine Zehe im Arm. Sie drückt sie an sich, schmeißt den Kopf nach unten, um den Kopf zu lösen, beiecht sie hin und her, hebt die Augen auf. Sie sieht sich wieder, nachdem Kopf und beiecht hin, befüßt den Leib, bricht ihn um und wieder herum, und sitzt dann und öffnet die Lippen zu einem schnarrenden kleinen Schrei. Das Weibchen steht ihn jetzt offener, und das nur ausgebildete Körperchen idegt! Keiner geworden zu sein. Wie oft wird die Aeffin nach ihrem Zwitern betriegen, wie oft wird sie das tote Kleine nach an die Brust legen? Wie der Abend kommt und der Wäter es ihr wegnimmt? Und dann — ? R. H.

**Keinen Beitrag zu der Diskussion über das Frauenstimmrecht.** Als ich vor ungefähr einem Vierteljahrhundert in einem internationalen Frauenstimmrechtskongress in London mit Stolz die Schweizerin trug, wäre es gewiss niemandem eingefallen, von einer „unabhängigen“ Schweiz zu sprechen. Damals wurde die Schweiz als der politisch fortschrittlichste Staat gepriesen; jetzt muß man allerdings Bemerkungen über ihre „Unabhängigkeit“ hören! Der Schwanz überstreift durchaus nicht, wenn er behauptet, die Frauen hätten sich in den Frauenstimmrechtskämpfen die politischen Rechte nicht eigentlich „erzählt“. Durch den Weltkrieg, im Gefolge der Revolutionen und durch politischen Opportunismus der Regierenden ist den Frauen des Stimmrecht in manchen Staaten als reife Frucht in den Schoß gefallen. In der Schweiz traten diese oem Frauenstimmrecht günstigen Faktoren nicht in Erscheinung, und ein weiteres Hindernis lag in der Unmöglichkeit einer Volksabstimmung.

In England wurde 1918 einem großen Teil der englischen Frauen das Wahlrecht verliehen. Politischer Opportunismus spielte dabei keine geringe Rolle. Da die Frauen die Männerherrschaft bedrohende politische Sonderorganisationen schufen, forderten sich den Parteien der Männer angeschlossen, wo sie keine führende Stellung beanspruchten, so schwand die frühere Opposition zum Frauenstimmrecht allmählich dahin, und heute erhebt sich keine Stimme mehr dagegen. Was die wirtschaftliche Stellung der Frau betrifft, hat das Stimmrecht daran wenig geändert; die Ausbeutung der Frauenernte ist immer noch an der Tagesordnung, und die Krisenjahre haben ja fast überall eine bemühende Zurückdrängung der Frau und erfolgreiche Anstrengungen der Frau, namentlich der beherrschten Frau, die freie Ausübung des von ihr gewählten Berufes (Köchin, Lehrerin etc.) zu beschaffen.

Ich würde es tief bedauern, wenn die politische „Rechtslosigkeit“ der Schweizerfrau bei ihr ein gewisses Minderwertigkeitsgefühl auslösen sollte. Die organisierten Schweizerinnen sind den Frauen der Frauenstimmrechtsländer durchs ebenbürtig, wenn nicht überlegen. Sie haben durch ihre Energie und Tüchtigkeit und ihren praktischen sozialen Sinn Werke geschaffen, die sich sehen lassen dürfen, wie z. B. die alkoholfreien Getränke, Hotels, Ferienheime und andere Betriebe, nicht zu reden von ihrer Gängelung, der „Sozial“. Ihre existenzielle Arbeit ist vorbildlich, eben in ihrer Fähigkeit auf dem Gebiete der sozialen Hygiene. So viel ich weiß, wird das auch von den Schweizerinnen anerkannt, und ich glaube nicht, daß sie ihren Frauen das Stimmrecht vorenthalten, weil sie diesen für unfähig und politisch unweil halten. Vielleicht liegt der Grund eher in dem Respekt, den sie vor der Energie und dem reformatorischen Eifer der organisierten Schweizerinnen empfinden. Darin liegt aber nichts Besondere für die Schweizer Frauen, im Gegenteil!

Hochachtungsvoll  
Ihre M. Conzole Baumgartner.

P. S. Was die Gewährung des Stimmrechts an Frauen in schiedlichen Ländern betrifft, muß doch der grüne Spot eines solchen Geschehens jedermann klar sein!

**Erholung und Ferienfreude**  
finden alle im gepflegten, alkoholfreien  
**Hotel Seehof in Mitterlingen**  
(Thunsee) — Große Gärten, Liegewiesen  
direkt am Ufer, herrliche Aussicht von  
Fr. 7.50 bis Fr. 10.—, Telefon 92.26

**Für meinen Salat**  
nur  
**Citrovin**  
NATURPRODUKT  
Abmessen: auf 1 Löffel Öl  
genügt 1 Löffel CITROVIN

**Verkaufsmagazine**  
in:  
Zürich Madretsch  
Winterthur Olten  
Wädenswil Solothurn  
Horgen Thun  
Oerlikon Burgdorf  
Mellen Langenthal  
Altstätten Neuchâtel  
Bern La Chaux-de-Fonds  
 Biel Luzern

**MIGROS**  
**Der schlafende Riese**  
Man sprach nur von ihm. Man hatte ihn früher schon einmal in Tätigkeit gesehen und wußte, daß er mächtig war, wenn er handelte. Aber solange sich der Riese wohl befand, regte er sich nicht — und je wüthender er sich befand, desto harmloser war er. Natürlich mit vollem Recht! Wie mächtig er ist, ist wohl allen mehr oder weniger bewußt, erhält er doch fast alle, was in Produktion und Handel kreucht und fluecht: der Konsument. Das ist der Riese. Was hängt nicht alles von ihm ab? Er kann den Waren-austausch hemmen, in andere Bahnen lenken, er kann seine Dienste verweigern, wenn auch nur vorübergehend; endlich kann er seine Stimme mächtig erheben als Wähler. Er ist durchaus imstande, dem Produzent den Meister zu zeigen. Hier sehe ich das Lächeln der sich so mächtig fühlenden Produzenten, aber wahrlich, wenn sich der Riese regt und wenn er wirklich handelt! Dann sinkt der dikterierende Produzent rasch zu seiner bescheidenen Rolle des Verkäufers zurück, des Verkäufers, der mit dem Hute in der Hand und mit Dienstlester und Dankbarkeiten seinem Kunden, dem Käufer, seine Ware höflich anbietet. Man scheint auch in Bern diesen Unbekannten, von dem so viel gesprochen und dessen Kraft man nie gespürt hatte, langsam zu erkennen. Gottseidank, daß es so ist, denn die reine Politik der Be-

**Aufruf an die Frauen der ganzen Welt**

In diesen Tagen tragischen Erlebens ruft der internationale Verband für Frauenstimmrecht und staatsbürgerliche Frauenarbeit die Frauen der ganzen Welt auf, daß sie sich bereiten zur Bekämpfung der Sünde der Demokratie und des Friedens.

Wir können unsere Rechte nicht zetteln lassen, noch sie freiwillig opfern, ohne unsere Kräfte, welche die Welt so nötig zum Dienst am Ganzen braucht, zu schwächen.

Wir appellieren an alle Männer und Frauen, daß sie sich klar machen mögen, daß die Sünde der Frau eng verbunden ist mit den Ideen der Demokratie und des Friedens.

Die Frauenbewegung baut sich auf auf der Überwindung der menschlichen Persönlichkeit, auf der Gerechtigkeit zwischen den Geschlechtern und auf der Verschärfung der Verantwortlichkeit ihrer Fähigkeiten, die einzusetzen sind, um allen zu dienen.

Die Demokratie baut sich auf den gleichen Grundgedanken auf: Gerechtigkeit zwischen den Klassen, Zusammenarbeit in der Organisation des öffentlichen Lebens der Nation, Anerkennung der Freiheit, welche die Verpflichtung freiwillig bejaher Verantwortung mit sich bringt und Selbstdisziplin verlangt.

Auch der Friede baut sich auf den gleichen Grundprinzipien auf: Gerechtigkeit zwischen den Nationen, Recht an Stelle der Gewalt, geordnete Zusammenarbeit der Staaten, um allen Freiheit und Gedeihen zu sichern.

1937 werden wir, dank einer Umfrage des Völkerbundes, wissen, welches die Stellung der Frau in allen Ländern ist. Zum erstenmal in der Geschichte, zeigt eine Weltorganisation den Wunsch, in erster Linie die Rechte der Frauen zu erkennen und auch den Mangel an Rechten zu konstatieren, von den Siegen und den Niederlagen der Frauenbewegung zu erfahren. Noch wissen wir nicht, was die Tabellen zeigen werden. Wird das Resultat befriedigend sein, so ermutigt es uns, unsere Macht zu benützen zugunsten der Ueberwindung der beunruhigenden Probleme der Gegenwart; lernen wir schlechte Resultate kennen, so wird dies unser Solidariätsgedanke aufreizen zur weiteren Arbeit.

Jureit verdrängt der Schatten des totalitären States die Welt. Dieser zerschmettert die Achtung vor der Persönlichkeit, stellt die Gewalt über das Recht und blinde Gehorsam über freiwillig geleistete Disziplin; zudem richtet er eine Organisation auf, die vom Mann allein in rüchläufigem Sinn geschaffen, das Gefühl und die Erfahrung der Frau ausschließt.

Der Glaube an die Demokratie ist zertrümmert und die Menschen, beräufelt von der Propaganda, haben ihren Willen, ihr Urteilsbemühen und ihr Leben gehängt vor der Tyrannei und dem Gogismus der Diktatoren.

Und die Länder, in denen die Demokratie noch geachtet ist — zum mindesten in offizieller Weise — sie haben die Schatten, die über der Welt liegen, noch verstärkt, indem sie nicht zu ihren Ideen standen, indem sie es gelassen ließen, daß entgegen dem Völkerbundsgeanken ein kleiner, waffenloser Staat zerstört werden durfte durch einen Gegner, der ausgerüstet war mit allen Schremsstoffen des modernen Krieges.

Wütheten doch all die entsetzlichen Leiden, erlitten in Europa und in Afrika, den Frauen der ganzen Welt erneuten Ansporn zu bedeuten, daß sie mit brennendem Glauben, mit neuwachsender Energie und mit klarem Geiste dem drohenden Anjunkt weiteren Unglücks gewachsen seien. Vereinigten wir unsere Kräfte mit denen der Männer, um mit ihnen zusammen eine Welt aufzubauen, in der lokale Zusammenarbeit und freundschaftliche Verständigung es allen gestattet werden, nationale und internationale Schwierigkeiten zu überwinden.

**Dänische Stimmen über das Verbotnis der Schweizer Frauen zur Demokratie**

In Nr. 22 vom 30. Dezember 1935 lesen wir in „Aftinden og Samfundet“, dem offiziellen Organ des dänischen Frauenbundes, einen kurzen Bericht über die im September letzten Jahres abgehaltenen Tagungen von „Frau und Demokratie“. Dänemark, das als ausgeprägter demokratisches Land angesehen werden darf, hat von Interesse berichtet. Es schreibt Frau L. Koch-Schjoler, die geschätzte Redaktorin des genannten Organs, die durch eine Korrespondentin in der Schweiz jederzeit über Frauen und Stellungnahme schwedischer Frauenverbände unterrichtet wird, dazu: „Man erkenne, daß die Schweizer Frauen hoch seien und ihre politische Schöpfung anlässlich der vier großen Tagungen, die ein großer Erfolg gewesen seien, glänzend bezeichnen haben. Es wäre zu wünschen, daß die Regierung eines Landes, das solche tüchtige und geschickte Frauen hervorbringt, ihnen bald das Stimmrecht verleihen möge, damit sie als verantwortungsvolle würdige Bürgerinnen eines freien Landes weiter wirken können.“

**Nochmals: „Weibliche Kraft ausgeschlossen“**

(Eing.) „Weibliche Kraft ausgeschlossen!“ Unter diesem Leitwort wird in Nr. 23 (5. Juni 1936) des Schweizer Frauenblattes die Ausschreibung einer vakanten Stelle an der Schweizer Landesbibliothek in einer Art und Weise behandelt, die vollkommen Unkenntnis der Sachlage beweist und die deshalb einer Klärung bedarf. Der Text dieser unrichtigen Ausschreibung im Monatsblatt Nr. 19 vom 6. Mai 1936 war so klar und einfach gehalten, daß jeder vorurteilsfreie Leser daraus ersehen konnte: hier handelt es sich offenbar um einen Dienst, der weibliche Kraft verlangt. Und so ist es tatsächlich; der Ausbescheidet an einer großen Bibliothek erhebt sich keineswegs nur im Schalterdienst, es gehört dazu noch manche andere mühsame Verichtung und Verpflichtung, insbesondere in vorliegendem Falle der sogenannte „Magazinendienst“. Deshalb war diese Stelle von jeher von einer männlichen Kraft versehen. An der besten Möglichkeit, etwaige Bewerberinnen nicht ungenutzt zu benützen und in ihnen keine falschen Hoffnungen zu erwecken, ist in der Ausschreibung betont worden: „Weibliche Kraft ausgeschlossen.“ Das es sich hier bei dieser Stellenausschreibung nicht im geringsten um eine Kampagne gegen die Frauenarbeit handelt, beweist schon die Tatsache, daß im Personalbestand der Schweizer Landesbibliothek jedes weibliche Vertreters figurieren. Auch die Ausschreibung und Wahl vom vergangenen Jahre, da anstelle einer demissionierenden Beamtin ebenfalls wieder eine weibliche Nachfolgerin gewählt wurde, obwohl es sich um eine wissenschaftliche, gut bezoldete Stelle handelte, um die die nicht ungenügende Männer beworben haben, läßt keinen Zweifel übrig an der Unparteilichkeit der Direktion und ihrer verständnisvollen Einstellung zu Frauenfrage und Fraueninteressen. Bei diesem Anlaß sei wieder einmal hervorgehoben, daß der Separatklub aus dem „Bund“ vom Jahre 1929: Die Bibliothekarin in der Schweiz, ihre Arbeit und ihre Berufsaussichten, verfaßt von Dr. Marcel Gobet, Direktor der Schweizer Landesbibliothek. (Die kleine Schrift kann in deutscher oder in französischer Sprache von der Landesbibliothek entliehen werden.)

Dies alles erweckend und den Artikel im Schweizer Frauenblatt dagegen haltend, kann man nur sagen: Will man die Frauenfrage verstehen und der Frau mehr Geltung verschaffen, so muß man beim Schlingen den Nagel an den Kopf treffen und nicht daneben haun. Mit andern Worten: man hätte hätte zuerst der richtigen Stelle entgegenbringen lassen über die unrichtige Stellenausschreibung. So aber fällt der Artikel im Frauenblatt unter das Urteil des Goethes-Wortes:

„Im Auslegen seid fröhlich und munter!  
Legt ihr's nicht aus, so legt was unter.“  
Dr. Julia Bernli.

**Rachschiff der Reaktionen**

Wir sind der berechneten Einforderung dankbar für die sachliche Aufklärung, die wir unseren Lesern gewiß nicht vorenthalten wollen. Gerne lassen wir es uns zudem gefallen, mit einem klärenden Blicke noch ein wenig „erzogen“ zu werden, zumal da es uns gewiß das Defizit einer Unterlegung eigener Motive in anderer Leute Wort und Taten nur sehr selten wieder vorgekommen werden können. „Daß jeder vorurteilsfreie Leser vermuten konnte, es handle sich offenbar um einen Dienst, der weibliche Kraft verlangt“, dürfen wir doch wohl etwas leise bezweifeln. Das Stimmrecht, weibliche Kraft ausgeschloffen“ ist heute so oft bei Erwähnungen über neu herauskommende Ausschreibungen im öffentlichen Raum und in der Privatwirtschaft tonangebend, daß man sich schon verzeihen muß, wenn nicht dieses kleine Einleiten gar nicht harmlos finden bei solchen Ausschreibungen, auch wenn aus verständlichen Gründen die Stelle einem Manne zugespochen werden soll. Allzu leicht dürfte dieses Einleiten Schluß machen und so Schäden bringen, auch wenn es, wie wir nun gewiß dankbar konstatieren wollen, im vorliegenden Falle nicht beabsichtigt war. Heutzutage sind wir nicht allein dieser Ansicht: wie wir schon bemerken, hat der Bund Schweizerischer Frauenvereine durch seine Kommission zur Bekämpfung der Scheinpolitik für die berufstätige Frau die Leitung der Landesbibliothek gebeten, inständigt dieses Einleiten nicht mehr zu verwenden.

Die von der Einleitenden erwähnte Schrift von Dr. Marcel Gobet kann übrigens in Abschrift bezogen werden (zu 30 Rp.) bei der Schweiz. Zentralfelle für Frauenberufe Zürich, Schanengraben 29.

**Von Kurzen und Tagungen**

**Der Schweizerische Lehrerinnenverein**  
tagt am 27. und 28. Juni in Maran.  
Aus dem Programm:  
27. Juni, 16 Uhr, im Kirchengemeindehaus, Delegiertenversammlung: Jahresbericht, Rechnung, Wahlen u. a.  
28. Juni, 9 Uhr, im Prokathedral Generalversammlung: Bericht, Wahlen, Vortrag von Frau Dr. Paul S. Bergerlin, Vokal: Erziehung und Erziehungsberatung, 12.30 Uhr: Fahrt nach Schloß Breitenberg.

**Kurswochen in Gafaja, Volkshochschule für Mädchen, Lehrerinnen-See.**  
Sommer 1936.

- 6.—8. Juni: Frau Melli, Zürich, Literatur.
- 13.—15. Juni: Frau Melli, Zürich, Literatur.
- 16.—22. Juni: Frä. Dr. B. Groß, Zürich, Vätererkunde.
- 23.—29. Juni: Frä. Dr. E. Turnan, Trogen, Sygiene.
- 6.—11. Juli: Frä. H. Sch. Zürich, Naturkunde.
- 12.—18. Juli: Frä. Dr. Ch. Nagas, Zürich, Frauenfragen.
- 19.—25. Juli: Herr C. Fischer, Wädenswil, Zürich, Kunstschule (Sonderprojekt).
- 2.—15. August: Frau Prof. A. Stenzen, Chorges, Soziale Fragen.
- 16.—22. August oder 23.—29. August: Prof. E. Nagas, Zürich, Religiöse Fragen.
- 16.—25. September: Ferienwoche für Fabrikarbeiterinnen.
- 4.—11. Oktober: Singwoche, Leitung: Alfred Stern (Sonderprojekt).

**Internationale Frauenwoche in Budapest**  
6. bis 14. Juli  
Veranstaltet unter Mitwirkung der Präsidentinnen vieler Frauenvereine Ungarns findet eine „Internationale Frauenwoche“ statt. Das ungarische Fremdenverkehrsamt organisiert eine Gesellschaftsreise nach Wien-Budapest (Auskunft und Bilette durch Reisebüro „Kontinental“, Zürich).  
Aus dem Programm:  
6. Juli: Abreise in Zürich 16.24 Uhr  
7. Juli: Ankunft Wien 9.08, Besichtigung der Stadt und des Wienerwaldes

**Verkaufsmagazine**  
in:  
Zürich Madretsch  
Winterthur Olten  
Wädenswil Solothurn  
Horgen Thun  
Oerlikon Burgdorf  
Mellen Langenthal  
Altstätten Neuchâtel  
Bern La Chaux-de-Fonds  
 Biel Luzern

**MIGROS**  
**Der schlafende Riese**  
Man sprach nur von ihm. Man hatte ihn früher schon einmal in Tätigkeit gesehen und wußte, daß er mächtig war, wenn er handelte. Aber solange sich der Riese wohl befand, regte er sich nicht — und je wüthender er sich befand, desto harmloser war er. Natürlich mit vollem Recht! Wie mächtig er ist, ist wohl allen mehr oder weniger bewußt, erhält er doch fast alle, was in Produktion und Handel kreucht und fluecht: der Konsument. Das ist der Riese. Was hängt nicht alles von ihm ab? Er kann den Waren-austausch hemmen, in andere Bahnen lenken, er kann seine Dienste verweigern, wenn auch nur vorübergehend; endlich kann er seine Stimme mächtig erheben als Wähler. Er ist durchaus imstande, dem Produzent den Meister zu zeigen. Hier sehe ich das Lächeln der sich so mächtig fühlenden Produzenten, aber wahrlich, wenn sich der Riese regt und wenn er wirklich handelt! Dann sinkt der dikterierende Produzent rasch zu seiner bescheidenen Rolle des Verkäufers zurück, des Verkäufers, der mit dem Hute in der Hand und mit Dienstlester und Dankbarkeiten seinem Kunden, dem Käufer, seine Ware höflich anbietet. Man scheint auch in Bern diesen Unbekannten, von dem so viel gesprochen und dessen Kraft man nie gespürt hatte, langsam zu erkennen. Gottseidank, daß es so ist, denn die reine Politik der Be-

Wirtschaftler, die in einer Zeit der sinkenden Preise anging und eine gewisse Berechtigung hatte — wie wir immer anerkannt — ist in einer Zeit der steigenden Weltmarkt- und Inlandspreise direkt verhängnisvoll, namentlich in Anbetracht der sinkenden Einkommen aller Bevölkerungsschichten. Wir haben also allen Grund zu hoffen, daß der Konsument und seine alle schützende Kraft richtig eingeschätzt wird und er seinen Teil für seine große Leistung als Geber richtig zugemessen bekommt.

Lange Jahre war der Posten eines Konsumentenvertreter eine undankbare Sache. Heute ist nichts löhrender als des Konsumenten Fürsprecher zu sein. Das hat man denn auch in weiten Kreisen gemerkt und es ist namentlich auf der Seite der Arbeitnehmer- und der Arbeitslosenpolitik festzustellen, daß Morgenluft in der Konsumentenpolitik gewittert wurde. Wir gratulieren dazu, denn diese einflußreichen Kräfte wirken mächtig dahin, daß eine ausgeglichene, allen Teile der Bevölkerung gerecht werdende Wirtschaftspolitik getrieben werde. Der Riese Konsument ist erwacht. Es ist spürbar, wie er sich aller seiner Kräfte und der ganzen Macht seines Einflusses auf die Wirtschaftspolitik bewußt wird, einer Kraft, die durch unzählige kleine Kanäle fließt in all den 100000

Haushaltungsbudgets. Ist doch nicht kürzlich in einer Frauzeitung die Möglichkeit eines Butterstreiks kräftig angesaut worden? Sind heute nicht Tausende von Automobilisten zum Benzinstreck bereit? Der Gedanke allein genügt, um anzudeuten, daß hier Kräfte erwachen und ein Kampfwillie festzustellen ist.

Man lasse es nicht so weit kommen. Man denke, daß der geweckte Riese nicht so leicht einschlafen und daß er vielleicht auch im vollen Bewußtsein seiner Kraft später Unrecht begehen könnte, wenn er müllig hiesigeresfordert wird.

Zum Schluß einen guten Rat: man fordere in diesem Stadium nicht mehr zu Kraftproben heraus. Diese Kraftproben müßten immer deutlicher zu gunsten des Stärkeren, nämlich des Zahlenden — des Käufers — und der großen Masse ausfallen. Widerstand schweift zusammen, macht kampfbewußt und kraftbewußt geworden, liegt die Lust, die Kraft zu brauchen, nahe.

Unsere neuen Suppen:  
**Gulaschsuppe** per Würfel 8 Rp.  
**Bauernsuppe** per Würfel 8 Rp.  
(Stange à 5 Würfel 40 Rp. + 10 Rp. Bareinlage = Verkaufspreis 50 Rp.)

Ferner: Erbsen, Erbsen mit Speck, Erbsen mit Reis, Erbsen mit Sago, Königin, Urseli, Hafersgrütze per Würfel 6 1/2 Rp.  
(Stange à 4 Würfel 25 Rp.)

Probieren Sie auch unsere fixfertigen Suppen:  
**Gemüse-Fix** — die rein vegetabile Gemüsesuppe 100-g. Dose netto 50 Rp.  
**Chas-Fix** — Käse-Bouillon, auch zum Würzen von Speisen und Saucen verwendbar  
**Toro-Fix** — die konzentrierte Fleischbrühe

Eine neue Milchschokolade **Zehner-Tafel**  
Jowa - Hadlaun - mit Haselnuß - Tafel 35 Gr. netto 10 Rp.

Ferner die bewährte:  
Jowa-Milch **Zehner-Tafel** 40 Gr. netto 10 Rp.

Probieren Sie auch unsere Spezialitäten:  
**Crème-Schokolade**, „Dreifurcht“ (93—98-Gr.-Tafel 25 Rp.) 100 Gr. 26 1/2 Rp.  
**Nougat-Schokolade** (86—90-Gr.-Tafel 25 Rp.) 100 Gr. 28 1/2 Rp.  
**„Jomanda“-Mandelmilch** 4 feine Sorten  
**„Jowanoas“-Mokka-Milch** 100 Gr.  
**Rahm-Schokolade** 29 1/2 Rp. (85-Gr.-Tafel 25 Rp.)  
**Milch-Croquetten** (Fünfteller) 80-Gr.-Rolle 25 Rp.  
**Schokolade-Tafelchen**, 4 Sorten gemischt Schachtel à 12 Tafelchen 50 Rp.

Jetzt im Sommer:  
**„Eimalzin“** — kalt u. warm gleich vorzüglich! Typ A süß, Typ B herb 500-Gr.-Dose, netto Fr. 1.80 (Verkaufspreis Fr. 2.—, Bareinlage 20 Rp.)  
**„Anima“** — das ideale Frühstütsgetränk 500-Gr.-Dose, netto Fr. 1.40 (Verkaufspreis Fr. 1.50, Bareinlage 10 Rp.)

8. Juli: **Bernardini** Wien-Bubach, 1907  
 9. Juli: **Eröffnung** der internationalen Frauen-  
 woche in Bubach, **Beichtungen**  
 10.—12. Juli: **Beichtungen** und **Ausfüge**, **Zu-**  
**ammenkünfte**  
 13. Juli: **Ausflug** in die **Bujsa**  
 14. Juli: **Beichtungen** und **Schlußbanlett**  
**Bezug** der **Kongreß-Karte** 20 Franken, **Kosten** für  
**Beise** und **Verpflegung**: 185 Franken (**beide** Klasse),  
 235 Franken (**beide** Klasse)

**Veranstaltungs-Anzeiger**

**Büch:** **Ducumclub**, 22. Juni, 17. Uhr, **Rämli-**  
**straße** 26, **Literarische** Sektion, **Bräulein** **Anna**  
**Roner** spricht über: **Beethoven's** **Su-**  
**mor**. Ein Vortrag am **Klavier**. **Eintritt** für  
**Nichtmitglieder**: Fr. 1.50.

**Reaktion.**

**Allgemeiner** Teil: **Emmi** **Blach**, **Büch** 2, **Sau-**  
**metterstraße** 25, **Telephon** 50.835.  
**Reaktion:** **Anna** **Sergo-Suter**, **Büch**, **Fremden-**  
**bergstraße** 142, **Telephon** 22.608.  
**Wochenroni:** **Helene** **David**, **St. Gallen**.  
**Manuskripte** ohne ausreichendes **Adressporto** werden  
 nicht zurückgeliefert, **Anfragen** ohne **solches** nicht be-  
 antwortet.

**REKLAMETEIL**

**Sobin Sie auch reisen...**

teils an die blumigen Gestade des Genfersees oder  
 ins Engadin, ins herrliche Berner Oberland oder  
 ins Tessin, überall wird's ein kleines **Begegnungs-**  
 geben und überall wird dort auch **Persil** zu haben  
 sein. Wenn Ihnen etwas die Ferien verschönern  
 hilft, ist es **Persil**, das Sie der **Sorge** um **Kleider**  
 und **Wäsche** enthebt, allein, und erst recht, wenn Sie  
 Kinder haben. Wie reich ist mit kaltem **Wasser** ein  
 mildes **Persilbad** angemacht und **schon** können Sie  
 Ihre **Strümpfe**, die **Unterwäsche**, Ihre **feinen** **Sommer-**  
**kleid** im **schönen** **Schaum** schnell durchdrücken.  
 Was es auch sei, ob **Wolle**, **Seide**, **Kunstfaser** oder  
**Leinen**, alles wird wieder **Sauberkeit** und **duftige**  
**Freude** erhalten.



Henkel, Basel

**Was braucht die müde Frau in den Ferien?**  
 Eine seelenvolle Landschaft, wie der Untersee sie bietet und ein kultiviertes Hotel mit Wärme für Behaglichkeit. Das finden Sie im  
**KURHAUS HOTEL ADLER ERMATINGEN / UNTERSEE**  
 TELEPHON 5313 FRAU E. HEER P. 10833 K

**Wir wollen Ihnen helfen!** P. 10950 K  
 Hervorragende Erfolge bei **Frauenleiden** (Entzündungen, Fluß, Kniekungen, Geschwüre etc.) nervöser Erschöpfung, Magen-, Darmstörungen od. anderen inneren Leiden. **Pensionspreis** ab Fr. 7.50. **Verlangen** Sie **Prospekte** und **Aufklärungschriften**.  
 Kuranstalt **Seeschau** Kreuzlingen  
 im **Löwen** **Telefon** 118

**KÜCHENARTIKEL u. -MASCHINEN**  
 in bewährter, extrastarker Ausführung bei  
**Schwabenland & Co. A.-G.**  
 Zürich **St. Peterstraße** 17 **Telephon** 53.740  
 1936

**Das Säuglingsasyl**  
 Schanzackerstraße 21, **Zürich 6**, bietet jungen Mädchen Gelegenheit, sich als Ergänzung zur hauswirtschaftlichen Ausbildung **grundliche Kenntnisse in Säuglings- und Kleinkindpflege** zu erwerben. 3371  
 Nähere Auskunft durch die **Heimleitung**. (Tel. 64024)

**Zu vermieten: Ferienhäuschen**  
 über dem Greifensee, wunderbare Lage, möbliert oder unmöbl., 2 Zimmer, Wohnküche, elektr. Küche, Keller, Veranda. Näheres durch **M. Hofstetter**, **Emmatingen**, Tel. 972.143. 3319

**Huémoei bei Chesières** (Waadt) P. 280-H-2L  
**Bergpension**, 1000 m, für 4 jg. Mädchen. **Ferienzeit** od. längerer Aufenthalt. **Familienleben**, **französische Sprache**. **Melle** **Fugli**.  
**Bücher-Freunden** P. 4572 Q empfiehlt sich **Schwartzmann**, vorm. **Witw. Aug. Müller**, **Buchhandlung & Antiqu.**, **Schützenmattstr.** 1, **1. Stock**, **Basel**.

**KOHLSCHRÄNKE FRIGOMATIK**  
**AUTOFRIGOR**: ZÜRICH TEL. 58.660  
**HARDTURMSTRASSE** 20  
**AUSST. PELIKANSTRASSE** 3  
 P. 214 Z

**LOEWEN-APOTHEKE**  
**Bahnhofstraße** 58  
**Dr. B. Heierli**, **Apothekerin**, **Zürich**  
 Gewissenhafte Ausführung sämtlicher Rezepte. In- und ausländische Spezialitäten. **Homöopathie**. **Depot Dr. Schwabe**, **Leipzig**. Tel. 33.671. **Bestellungen** prompt und franko. P. 43 Z

**Frauenschule „Sonnegg“ Ebnat-Kappel Toggenburg**  
 Beginn des nächsten **Kindergärtnerinnenkurses** (Dauer 1 1/2 Jahre) 2648  
**Mitte September 1936**  
 Prospekte durch die **Leitung: Helene Kopp**

**Sommerferien**  
**In Sent, Unterengadin**  
 1440 m, in freistehendem, sonnigem Hause, prachtvolle Aussicht, 4-5 Zimmer, Küche, Terrasse, Bad, WC., evtl. volle Pension. Näheres durch **Frau Mengia Poo**  
 3188



**Um einen recht würzigen Salat zuzubereiten**  
 ist in erster Linie eine gute **Salatsauce** herzurichten.

Bereiten Sie diese wie folgt:  
 3 Eßlöffel feiner **Weinessig** oder 2 Eßlöffel **Zitronensaft**, 5 bis 6 Eßlöffel **gutes Salatöl**, 1 kleine **Messerspitze** **Senf**, 1 **Prise Salz** und 4 **Güßchen Maggi-Würze**...

in einer **Schüssel** unter **raschem Rühren** gut **miteinander vermischen**. Hierauf noch etwas **gehackte Zwiebeln** und **Petersilie** beifügen.

Die so **erhaltene cremige Sauce** in einer **ausreichend großen Schüssel** über **den Salat** geben und **alles sorgfältig untereinander** **mischen**.

Der auf diese Weise zubereitete **Salat** wird Ihnen **doppelt gut** **schmecken**.

**MAGGI'S WÜRZE**



**Was bietet Basel der Frau?**

Beachten Sie bitte die preiswerten Vorschläge der nachstehenden Basler-Qualitätsfirmen, die sich speziell angestrengt haben um Ihre Wünsche befriedigen zu können

Schöne Spaziergänge zum **Alkoholfreien Café Batterie**  
 A. & H. Keuerleber

**HOFSTETTER**  
 Reichenvorstadt 4 und **Malzgasse** 9, **Basel**, **Tel.** 23.151  
 Gebiogene preiswerte Möbel

Wir bieten nicht irgend eine Kopfbedeckung sondern den zu Ihnen passenden **HUT**  
**Modehaus TONY BOECKER**  
 Aeschenplatz 5

Wer an schöner und guter Wäsche Freude hat, findet das Gewünschte zu zeitgemäßen Preisen in dem neuen Verkaufs-Geschäft in **Basel: Leinenweberei Langenthal A.G.** (Gerbergasse 26)  
 Aussteuern, Betttücher, Kissen, Toilettentücher, Tischwäsche, Schürzen, Taschentücher, Teedecken mit Servietten für Geschenke, Leinen für alle Zwecke

**DAS HAUS FÜR FEINE TRICOTAGEN**  
**Gautschy-Kuhn ag**  
 BAUMLEINGASSE 10 empfiehlt seine **FRÜHJAHR- UND SOMMERKLEIDER** in **Seide** und **Leineneffekten**  
**BAD- UND STRANDKLEIDUNG - MASSANFERTIGUNG**

**Sanatorium Berna • Basel**  
 Leimenstraße 78 - **Telephon** 26.939  
 bekanntes Haus für: **Innere Krankheiten, chronisch Leidende, Altersschwache u. sonst Pflegebedürftige** (Infektionskrankheiten ausgeschlossen)  
**Freie Arztwahl**. Bestgelegen mit **Park**. **Erstkl. Verpflegung**, **Diätküche**, **Dipl. Pflegepersonal**. **Auskunft** d. **Leitung: Schwestern Marg. Schwendmann und F. Blünier**.

**WEISSWAREN VORHÄNGE**  
 am vorteilhaftesten bei **M. ORZEL**  
 BASEL - **BLUMENRAIN** 20

**BALLY VASANO**  
 Ueber speziellen Arbeitsleistung fachmännisch hergestellt, erhalten unsere **Bally Vasano** Ihre **Füße** **gesund**, **frisch** und **gefreudigt**  
 Wir führen große Auswahl  
**SCHUHHAUS PFLUG A G**  
 Freiestraße 38, **BASEL**, **Telephon** 22.468

